

III.

William Havard.

Wir verlassen nunmehr Lillos Dichtung, um uns der Betrachtung des dritten der "rival plays, demjenigen Havards¹⁾ zuzuwenden.

Dasselbe führt als vollständigen Titel: **Scanderbeg: A Tragedy.** As it is Acted at the Theatre in Goodman's-Fields. By **Mr. Havard.**

— Va mon Enfan, prend ta Fortune. — London: Printed for J. Watts at the Printing-Office in Wild Court near Lincoln's Inn Fields. MDCCXXXIII.

(Price One Shilling and Six-pence.)

Ueber Leben und Werke Havards findet sich Näheres bei S. Lee, A Dict. of Nat. Biogr. XXV. p. 173 (Artikel über Havard von J. Knight), worauf wir hiemit verweisen. Für uns scheint von grösstem Interesse zu sein, dass der Dichter, wofern die bei Lee allerdings unbestimmt gelassene Geburtszeit Havards (1710?—1778) ungefähr richtig sein sollte, kaum mehr als zwanzig Jahre gezählt haben würde, als er seinen "Scanderbeg" schrieb. Dadurch lassen sich die dem Drama als Jugendwerke anhaftenden Mängel nur zu leicht erklären.²⁾

Wir gehen nunmehr zur Inhaltsangabe unseres Stückes über Als Dramatis Personæ treten auf:

Men: Amurat, the Sultan.
Abdalla.
Orcan.
Selim.

¹⁾ Baker Biogr. Dramat. III. 242 und nach ihm Brandl schreiben "Harward". Der uns vorliegende Druck trägt als Namen des Dichters "Havard". Vergl. hiezu: S. Lee, A Diction. of Nat. Biogr. l. c.

²⁾ Havards bestes Stück "Regulus" erschien 1744.

Scanderbeg.
Lysander, his friend.
Hali-Vizem.
Heli.
Captains, Guards, etc.

Women: Deamira.
Zaida.

The Scene, adjacent Country near Constantinople.

I.

Das Stück wird eröffnet durch einen exponierenden Dialog der beiden Bassas Orcan und Abdalla. Wir entnehmen demselben, dass ihrem Gebieter zwei mächtige Feinde, Scanderbeg und Hali-Vizem erstanden sind und erfahren auch den Grund, weshalb der erstere von ihnen, bisher Amurats treuester Diener, sich entschloss, vom Sultan abzufallen und die Waffen gegen ihn zu ergreifen.

Er war aus einem Feldzuge gegen einen der benachbarten christlichen Herrscher mit Ruhm und Beute beladen nach Constantinopel zurückgekehrt und wurde vom Sultan mit Freuden empfangen. Er hatte mit sich die Tochter des besiegten Fürsten "A Maid compleatly finish'd, and adorned, Serene as Peace, and lovely as content", zu der er eine leidenschaftliche Liebe gefasst, und deren Gegenliebe er gewonnen hatte, vor Amurat geführt, mit der Bitte, ihm Deamiras Hand als einzigen Siegespreis zu gewähren:

This sole Reward

For All he did, or All he yet might do,
He asks to make his happiness compleat.

Der Sultan erstaunt über eine so bescheidene Bitte:

Too humble for a laurell'd Conqueror,

sagt unverzüglich deren Gewährung zu. In demselben Augenblicke erhebt die schöne Gefangene die schmachttenden Augen zu ihm, und dieser Blick genügt, in ihm eine fessellose Leidenschaft zu entzünden:

The Maid, who hitherto suppress'd her Grief
With a dejected Head, and silent Woe;
Perhaps for Ease, perhaps to see what Fate
Was doing with her, rais'd her languid Eyes —
The Sultan's met 'em, — Quick, a Fire intense
Struck thro' his Brain — The Nerves communicate
The trembling Pain, and his whole Frame's on Fire.

Ohne seines gegebenen Wortes zu gedenken, lässt er Deamira in sein eigenes Serail bringen.

Even at this Juncture, certain Parties rais'd,
Intreated Scanderbeg to head their Troops;
So to regain Epirus, long subjected,
His own hereditary Right: This Affront
Persuades him to their Side; by Night he fled,
Gathers their Numbers — Multitudes came in
To swell his Troops, and now he loudly owns
The double Cause of Love and Liberty.

Hatten Liebe und verletzter Stolz Scanderbeg zum Abfalle von Amurat veranlasst, so war der Grund für die Empörung des Grossveziers Hali-Vizem Ehrgeiz und der Wunsch, sich ein vom Sultan unabhängiges Reich zu verschaffen.

Auch er ist zu Deamira in Liebe entbrannt und verspricht deshalb seinem Vertrauten Heli die Hand seiner Tochter Zaida, wenn er ihm behilflich sein wolle, die Geliebte in seinen Besitz zu bekommen.

Trotzdem ist es weniger Empörung und die drohende Kriegsgefahr, so schliesst Abdalla seinen Bericht an seinen Freund, woraus des Sultans gegenwärtige Missstimmung entspringe, als vielmehr die Kälte, welcher seine Liebeswerbungen bei Deamira be- gegnen. Gewalt anzuwenden widerstrebe ihm

Not would the Sultan

Barely possess her Person, not her Mind,

und er biete deshalb alles auf und spare weder Bitten noch Seufzer, um der Spröden Herz zu rühren. Als alle seine Bemühungen sich fruchtlos erweisen, erkennt er, dass ein anderer bereits im Besitze ihrer Liebe sein müsse. Nur Scanderbeg könnte das sein:

For he was born for universal Conquest:

Men he subdues, and Women yield to him.

Mit Ungeduld sehnt er die Schlacht herbei, in der er seine Rache an dem glücklicherem Nebenbuhler befriedigen will.

II.

Zuvor jedoch lässt er durch einen Bassa Scanderbeg zu eine Unterredung zwischen beiden Lagern einladen, um ihn auf gütlichem Wege zu veranlassen, seine Ansprüche auf Deamira aufzugeben. Als Scanderbeg sein Erscheinen zugesagt hatte, übergibt der Sultan bis zu seiner Rückkehr die Obhut über die in seinem Lager befindliche Deamira und deren Freundin Zaida seinem Vertrauten Selim. Dieser liebt seinerseits Zaida, wird aber von dieser verschmäht, da ihr Herz bereits Scanderbegs Freund Lysander gehört.

Selim benützt Amurats Abwesenheit, um sich mit dem Grossvezier, dessen Liebe zu Deamira er kennt, ins Benehmen zu setzen. Er teilt ihm brieflich mit, um welche Stunde sich der Sultan zu der mit Scanderbeg verabredeten Zusammenkunft begeben werde, und er erbietet sich, Hali Zutritt bei der Geliebten zu verschaffen, welche er dann mit Leichtigkeit entführen könne. Der Vezier nimmt das Anerbieten an und überträgt seinem Vertrauten Heli, nachdem er ihm vorher nochmals versichert hatte, dass nur er Zaidas Hand erhalten solle, den Oberbefehl über die Truppen.

Inzwischen findet die Unterredung des Sultans mit Scanderbeg auf neutralem Gebiete statt.

Auf Amurats Worte:

We formerly have met on better Terms;
Let the Remembrance die — That haughty air,
And insolent Disdain, as well inform me,
As Fame can speak, that thou art Lord of Thousands:
It has been otherwise, the Time has been
When thou wert humbler — then a poor Dependant
The fest of Fortune and the Mark of Pity.
But thou art alter'd now; Gigantic Pow'r
Has stretch'd thy Pigmy Being to my Equal

erwidert Scanderbeg mit Stolz:

Whatever Change my Fortune may have known,
How altered from that humble thing you speak:
Thy Insults tell me, thou art still the same,
Unmanner'd still

Schon droht die Unterredung infolge der gegenseitigen Erbitterung ein jähes Ende zu nehmen, als sich Amurat, eingedenk des Zweckes, der ihn hieher geführt, beherrscht und, nachdem er den Propheten zum Zeugen des ihm zugefügten Schimpfes angerufen hat, plötzlich eine andere Saite anstimmt:

Say why thou lead'st embattled armies on,
Against the Pow'r that rear'd thy tender years?
Why, now thy Race of Manhood is begun,
Striv'st thou ungratefully to tumble down,
That friendly Prop, which was thy first Support?
. . . . Are these thy Christian Tenets?
These the much — boasted Principles of Justice?

Scanderbegs Entgegnung, dass ihm das Unrecht, welches ihm durch widerrechtliche Entziehung seines väterlichen Reiches zugefügt worden sei, die Waffen in die Hand gegeben habe, vermag der Sultan die Berechtigung nicht abzuspochen:

Thou hast for this some Reason; but suppose
I shou'd deliver up my Title there:
What can'st thou else complain of?

In der That bietet ihm Amurat die Hand zur Versöhnung:
Yet still to let you see how dear thou art,
That I remember still what once you were;
Take back your Kingdom, be the Second here,
Divide my Heart but —

Das Sultans Ansinnen, für immer auf Deamiras Hand zu verzichten, weisst Scanderbeg natürlich mit Verachtung zurück:

What are all
The Poms of Kingdoms, and the Wealth of Worlds?
One virtuous Glance from Deamira's Eyes,
Out shines'em all —

Amurats Vorschlag, die Prinzessin selbst über ihr Geschick entscheiden zu lassen:

Her will, you must confess,
Has the best title to dispose her Person

wird von Scanderbeg ebenso entschieden zurückgewiesen, als sein Versuch, Deamiras Treue unter Hinweis auf die Veränderlichkeit des Weibes in Zweifel zu ziehen:

No more, 'tis basely urg'd, I'll hear no more —
'Tis Profanation but to doubt her Truth,
And ev'n to pause upon that Doubt, a Crime!

Die Unterredung wird hierauf unter gegenseitigen Drohungen im Hinblick auf die für den nächsten Tag anberaumte Schlacht abgebrochen.

III.

Unterdessen ist dem Grossvezier der verwegene Plan, Deamira in sein eigenes Lager zu entführen, geglückt. Dagegen war es nicht gelungen, Zaida dem sie aufs tapferste verteidigenden Selim abzuringen. Denn, als dieser endlich zu Tode getroffen niedersank, war es für den Grossvezier höchste Zeit, seine eigene Beute in Sicherheit zu bringen, bevor der Sultan von der inzwischen stattgefundenen Unterredung zurückkehrte. Vergebens sucht der Vezier Heli zu beruhigen. Rasend vor Wut darüber, dass jener nur Deamira und nicht auch Zaida aus Amurats Lager entführt hatte, schenkt er den Worten seines Gebieters keinen Glauben, sondern ist der Ueberzeugung, dass es diesem an gutem Willen gefehlt habe, und schwört Rache. In Verkleidung begibt er sich in das Lager Scanderbegs, wo er diesem das Anerbieten macht, Deamira in seine Arme zu führen, wofern er ihm Zaidas Hand verspreche. Scanderbeg weist Helis Vorschlag zurück, da er einerseits die Hand des Mädchens, falls dieses in seine Gewalt fallen sollte, bereits seinem Freunde Lysander zugesagt habe, andererseits niemals einem Verrate zustimmen werde.

Keinen besseren Erfolg hatten Hali-Vizems Bemühungen, sich die Gunst Deamiras zu erringen. Sein Liebeswerben ist ungestüm; doch gelingt es ihr, ihn unter Hinweis auf die stündlich drohende Kriegsgefahr zu vertrösten:

Is this a time for Smiles?
This a fit Season for the jocund Turns
Of sportive Mirth?

so dass er sich schliesslich mit der Hoffnung schmeichelt, durch Bitten zu erreichen, was er mit Gewalt nehmen könnte.

Unterdessen hat zwischen dem Sultan und Scanderbeg eine Schlacht stattgefunden, die mit dem Siege des letzteren endete. Mehr jedoch als die Niederlage schmerzte Amurat der Verlust Deamiras. Sogar gegen den Himmel kehrt sich sein Zorn:

Ungrateful Prophet!
Thou sat'st supine in Indolence and Ease,
And from the Banks of Paradise beheld
Her snatch'd away, nor sent thy Thunder after —
Cou'dst thou not pull the Crescent from my Head,
Tumble the Throne of Ottoman to Dust —
But leave her here? — She was my Paradise —
Thine has no joys for me now she is gone —

Eine neue Schlacht soll ihm die Geliebte wieder gewinnen.

IV.

Der Grossvezier, welcher den Verrat Helis nicht erfahren hat, und diesen nach wie vor für seinen aufrichtigsten Freund hält, klagt demselben, dass er bei Deamira keine Erhörung gefunden habe und bittet ihn um Rat. Heli nennt Gewalt als das untrügliche und schnellste Mittel und weiss durch schneidenden Hohn seinen Gebieter gegen Deamira aufzureizen:

Then quickly lead her
To the expecting Bed of Scanderbeg;
He without Doubt will thank you for the Gift,
And laugh at your tame Virtue.

In ihm selbst reift indessen der Gedanke, Deamira, deren Schönheit ihm begehrenswerter dünkt, als die Zaidas, mit List oder Gewalt in seinen Besitz zu bringen.

Mit den Worten: "Now for a Masterstroke of Villany!" nähert er sich ihr, teilt ihr das Vorhaben des Grossveziers, sie nötigenfalls mit Gewalt seinem Willen zu zwingen, mit, und weiss sich durch erheucheltes Mitleid, sowie das Versprechen, über ihre Unschuld zu wachen, und sie, wenn sich die Möglichkeit hiezu bieten sollte, in Scanderbegs Arme zu führen, in ihr Vertrauen einzuschleichen.

Inzwischen erhält Scanderbeg von einem seiner Hauptleute die Nachricht, dass Amurats Heer im Anzuge sei; doch vermöge man nicht zu ersehen, ob dessen Angriff ihren oder den Truppen Hali-Vizems gelte. Scanderbeg vermutet, dass der Sultan zunächst den Grossvezier anzugreifen beabsichtige, um Deamira, welche er in dessen Lager wisse, wieder in seinen Besitz zu bekommen; auf alle Fälle jedoch lässt Scanderbeg sein Heer sich kampfbereit machen.

V.

Seine Vermutung erweist sich in der That als richtig. Von erhöhtem Standpunkte aus erblicken er und Lysander, wie sich Amurat gegen den Grossvezier wendet und dessen Truppen mit Ungestüm angreift. Letztere vermögen der Uebermacht des Sultans, der, von Rache und dem Wunsche, Deamira sich zurückzuerobern, beseelt, selbst wahre Wunder von Tapferkeit verrichtet, nicht zu widerstehen und wenden sich zur Flucht.

In der Zwischenzeit hatte sich Deamira, vertrauend den Worten Helis, der sie aus dem Schlachtgetümmel und den Händen Hali-Vizems zu retten und zu Scanderbeg zu bringen versprach, unter Segenswünschen für ihren vermeintlichen Retter hinwegführen lassen. Doch nur zu bald sollte sie diesen Schritt bereuen und erkennen, dass sie in noch viel schlimmere Hände gefallen war. Schon war sie nahe daran, dem Verführer zu unterliegen, als der nach dem Verluste der Schlacht flüchtige Grossvezier auf ihre Hilferufe herbeieilte und den Verräter niederstreckte.

Mochte Deamira gehofft haben, durch Helis Tod ihre Ehre gerettet zu sehen und Hali-Vizem wie früher vertrösten zu können, so wurde sie abermals enttäuscht. Vergebens wandte sie alle ihre Beredsamkeit an:

Is not Obedience

Flowing from Love, more sweet than from Constraint?

Time may do much —

Hali-Vizem hat darauf nur die Entgegnung:

Such Sounds might once, I own,

Have chang'd the Purpose of my firmest Temper,

And made me wait with Patience for the Gift

Of Love and Deamira — Now 'tis past —

I will make sure of Part of Happiness —

Therefore no more —

Als er jedoch mit den Worten:

I can no longer dally — My hot Blood

Beats the fierce Charge — and irritates Desire —

'Tis fruitless all —

Thy Cries grow weak, and whith thy Strength decay —

Be then advis'd —

im Begriffe war, seine Absicht auszuführen, eilt im entscheidenden Augenblicke Scanderbeg, der trotz des zwischen seinen und Amurats Truppen entbrannten Kampfgetümmels, Deamiras verzweifelte Hilferufe vernommen hatte, herbei und streckt Hali-Vizem nieder.

Die Schlacht hatte sich unterdessen zu Scanderbegs Gunsten entschieden und des Sultans Heer sich in wilder Flucht aufgelöst. Dieser selbst irrt, sich und den Himmel verfluchend, auf dem Schlachtfelde als Rasender umher, bis ihn der Tod von seinem Leiden erlöst.

Ist Zaidas Freude über ihre Wiedervereinigung mit Lysander auch durch den Tod ihres Vaters getrübt, so geniessen doch Scanderbeg und Deamira das reinste Glück:

Let the Ambitious labour to be great,
Still long for Canopies and Godlike State;
While humble Minds substantial Blessings prove,
Content their Portion, and a virtuous Love.

Dies ist der in Anbetracht der Seltenheit der Dichtung ausführlich wiedergegebene Inhalt derselben.

Die eigentliche Fabel der Haupthandlung ist äusserst einfach. Drei Bewerber, Scanderbeg, Amurat und Hali-Vizem, zu denen später noch ein vierter, Heli, tritt, bemühen sich um die Gunst einer Schönen, Deamira, welche ihr Herz einem unter ihnen, Scanderbeg, den sie gelegentlich seines Feldzuges gegen ihren Vater kennen und lieben lernte, geschenkt hat. Die aus dieser Rivalität entstehenden Verwicklungen, sowie der Kampf um ihren Besitz, der sich schliesslich zu Gunsten des Geliebten entscheidet, bilden die Hauptmomente des Dramas. Dasselbe ist, gleich den Stücken *Whincops* und *Lillos*, ebensowenig eine Tragödie im engeren Sinne des Wortes, als es ein eigentliches historisches Schauspiel genannt werden kann. Um letztere Bezeichnung zu verdienen, dürfte es sich nicht so weit von der geschichtlichen Wahrheit entfernen, als dies thatsächlich der Fall ist. Steht mit dieser der nach historischer Ueberlieferung der Liebe überhaupt wenig zugängliche Charakter Scanderbegs im Widerspruche, so wird letzterer noch dadurch verschärft, dass *Havard*, wie übrigens auch *Lillo* und *Whincop*, diese Liebesepisode nach dem Abfalle des Helden von dem Sultan, also in eine Zeit verlegt, wo der Held bereits im vierzigsten Lebensjahre stand. Am allerwenigsten aber entspricht der historischen Wahrheit die Art und Weise, wie der Dichter den Abfall des grossen Albanesen als durch die Liebe verursacht motiviert, ein Zug, den *Havards* Stück gleichfalls mit demjenigen *Whincops* teilt. Eine vollständig willkürliche, wenn auch nicht eben geschickte Aenderung der Geschichte, ist die Verlegung des Schauplatzes der Handlung nach Constantinopel. Letzterer Umstand allein dürfte fast hinreichend sein, um die Vermutung zu

rechtfertigen, dass dem Dichter bei Abfassung seines Dramas eine historische Darstellung des von ihm behandelten Stoffes überhaupt nicht vorgelegen sei.

Diese Annahme leitet uns über zu der Frage, welches dann wohl Havards Quelle gewesen sei.

Offenbar der französische Idealroman. Für die Thatsache, dass Havard des Französischen mächtig war, spricht das von ihm an die Spitze seines Dramas gesetzte Motto: «Va mon Enfant, prend ta Fortune». Er hatte also nicht nötig, zu Uebersetzungen seine Zuflucht zu nehmen.

Schwieriger gestaltet sich die Lösung der Frage, welche von den diesen Stoff behandelnden epischen Dichtungen als Vorbild gedient haben könne.

Sowohl Chevreaus, wie Laroche-Guilhems und Chevillys Skanderbeg-Bearbeitungen enthalten in sich die, die eigentliche Fabel von Havards Drama bildenden Motive: Rivalität mehrerer Nebenbuhler um den Besitz einer Schönen, Entführung der letzteren und schliesslichen Sieg des begünstigten Liebhabers. Desgleichen findet sich in den genannten Idealromanen ¹⁾ wie in Havards Stück Skanderbegs Abfall durch die Liebe motiviert; ferner begegnen wir in jedem von ihnen der Erwähnung des Umstandes, dass die Soldaten mit Aufständen drohten, ²⁾ was den englischen Dramatiker das bereits p. 30 erwähnte Motiv "At this Juncture, certain Parties rais'd" . . . geliefert haben mochte.

Ist es bei Havards willkürlicher Behandlung der Geschichte und bei seiner durchaus selbständigen Verwertung gebotener Motive schwer, ein sicheres Urteil darüber abzugeben, welcher von den drei in Frage kommenden historisch-galanten Romanen seine Quelle gewesen sei, so spricht doch die meiste Wahrscheinlichkeit für die ausschliessliche Benützung Chevillys.

Abgesehen von der, jedoch durchaus nicht massgebenden, der Abfassung des Dramas zunächst liegenden Erscheinungszeit der «Aventures du Prince d'Albanie» 1732 ³⁾, deutet in erster Linie die Figur Hali-Vizems, des sich gegen den Sultan empörenden Grossveziers, auf die eine ähnliche Rolle spielende Person des Kaimacans von Croia hin, der gleichfalls wie Hali sich ein von Amurat unabhängiges Reich gründen wollte und ausserdem durch seine Beziehungen zu Caride, Skanderbegs Schwester, als Feind sowohl des Sultans wie des Albanesenfürsten erscheint.

¹⁾ In Chevreaus Roman ist Eleazar, welcher die in den übrigen Bearbeitungen Skanderbeg zugewiesene Rolle spielt.

²⁾ Thatsächlich fanden unter Amurat wiederholte Janitscharenaufstände statt.

³⁾ Das von dem Verfasser benützte Werk ist im Besitze der k. Universitätsbibliothek zu Gent.

Wieviel in der Ausführung Havards eigener Erfindung, wieviel teils bewusster, teils unbewusster Anlehnung an vorhandene englische Dramen zuzuschreiben ist, entzieht sich der Beurteilung. Havard war Schauspieler von Beruf und seine Dichtung lässt diesen Umstand nur zu deutlich erkennen.

Auf letzteren fallen sicher auch zum Teil die Schwächen des Stückes zurück. Als hauptsächlichste derselben empfinden wir eine aufs äusserste getriebene Effekthascherei, die sich besonders in den durch Hali-Vizem und Heli an Deamira versuchten Vergewaltigungsszenen, sowie in den wiederholten Wutausbrüchen Amurats und dessen schliesslicher geistigen Umnachtung zeigt.

Diesen teils von hohlem Pathos, teils von widerlichem Realismus überströmenden Szenen stehen die zahlreichen, präziös gehaltenen Liebeserklärungen und die, grossen Mustern nachgebildeten, langweiligen Monologe philosophischen und moralisierenden Inhalts nicht viel vorteilhafter gegenüber.

Der Eindruck, welchen Havards Dichtung auf den Leser macht, deckt sich so ziemlich mit dem Urteile, welches wir bei Lee¹⁾ hinsichtlich seiner schauspielerischen Leistungen finden:

“Havard is said to have been too philosophic ever to make a great figure in his profession. He had a good appearance and presence . . . but lacked passion, and was apt to be monotonous. Churchill, in the ‘Rosciad’ asserts that he is always the same when he «loves, hates and rages, triumphs and complains».“

Dass bei Beurteilung von Havards Drama ausserdem des Dichters grosse Jugend ins Gewicht fällt, wurde bereits angedeutet.

Was unseres Erachtens den Hauptvorzug seines «Scanderbeg» bildet, ist die, wenn auch bisweilen etwas schwülstige, mit mythologischem Beiwerke überladene, jedoch immer, selbst in den verhänglichsten Szenen edle Sprache.

Schwach dagegen ist wieder die Komposition. Besonders auffällig erscheint dabei der zur Haupthandlung symmetrische Aufbau der langweiligen, keinen neuen Zug bringenden Nebenhandlung, welche die Bewerbung der drei Nebenbuhler Selim, Heli und Lysander zum Gegenstande hat und sich in ganz ähnlicher Weise wie die Haupthandlung abspielt.

Als Höhepunkt des Dramas ist die zwischen Amurat und Scanderbeg stattfindende Unterredung anzusehen. Wollte man mit Brandl die entsprechende Scene des „Christian Hero“ auf Hughes’ „Belagerung von Damaskus“ zurückführen, so müsste man mit noch grösserer Berechtigung den Einfluss des letztgenannten Dramas auf den Lillos Dichtung nahezu um ein Jahr vorausgehenden «Scanderbeg» Havards annehmen.

¹⁾ S. Lee, l. c. p. 173.

Wie geringe Wahrscheinlichkeit jedoch Brands Ansicht für sich hat, wurde bereits bei Besprechung von Lillos "The Christian Hero" angedeutet.

Wir schliessen hiemit unsere Betrachtung über die genannten drei Skanderbeg-Bearbeitungen Whincop's, Lillos und Havards.

Keine von ihnen ist eine Tragödie im engeren Sinne des Wortes, ebensowenig können sie als historische Schauspiele infolge allzu freier Verwertung des geschichtlichen Stoffes angesehen werden. Während Whincops und Havards Stücke einfache Liebesdramen mit glücklichem Ausgange sind, in denen erst in zweiter Linie Freiheit und Glauben zu Worte kommen, gipfelt Lillos Stück einzig und allein in der Verherrlichung von Religion, Freiheit und Vaterland; die Liebe hat nur untergeordnete Bedeutung.

Sicher hat Brandl recht, wenn er für die nahezu gleichzeitige Bearbeitung des sonst der englischen Literatur wenig vertrauten Stoffes einen äussern Anstoss sucht.

Die im «Gentleman's Magazine» des Jahres 1731 veröffentlichte Notiz «Power of Example» dürfte neben der im Jahre 1729 in dritter Auflage erschienen Uebersetzung des „Grand Scanderbeg“ ins Englische, wie gleichfalls mit ziemlicher Gewissheit anzunehmen ist, einen oder den anderen, vielleicht auch alle drei Bearbeiter zur Wahl ihres Stoffes veranlasst haben.

Den unmittelbarsten Einfluss des französischen Idealromanes zeigt Whincops Drama, welches kaum mehr als eine einfache Bühnenbearbeitung von Mlle. de La Roche-Guilhems historisch-galanten Romane „Le Grand Scanderberg“ ohne irgendwelche direkte Benützung der Geschichte genannt werden kann.

Lillos «The Christian Hero» enthält gleichfalls eine Reihe der dem genannten Romane entlehnten Motive in freier Bearbeitung, verrät daneben aber auch im Gegensatze zu den beiden «rival plays» ein sorgfältiges Studium der Geschichte.

Dass Lillo Havards Stück gekannt hat, erscheint wahrscheinlich, ebenso, dass er diesem die wirksame Unterredungsscene entnommen hat, nicht, wie Brandl, glaubt, Hughes' „Belagerung von Damaskus.“

Havards "Tragedy" beruht gleichfalls auf einem der französischen Idealromane. Die grösste Wahrscheinlichkeit spricht für Chevillys "Scanderberg, ou les Aventures du Prince d'Albanie", jedoch ist eine Benützung Chevreaus und der Mlle. de Laroche-Guilhem, wenigstens in zweiter Linie, nicht ausgeschlossen. Da jedoch Chevillys Bearbeitung selbst wieder auf derjenigen der eben-

genannten Dichterin fusst, ist die Frage, welche von beiden als direkte Vorlage diene, nur von sekundärer Bedeutung.

Nicht auf ein Plagiat also, begangen an Whincops «Scanderbeg; or, Love and Liberty» ist die allerdings auffällige Ähnlichkeit des genannten Stückes mit Lillos «The Christian Hero» und Havards «Scanderbeg» zurückzuführen, sondern auf Benützung gleicher Quellen.

Damit fällt auch der schwere, gegen den Schöpfer des bürgerlichen Trauerspiels in England, wie auch gegen den Verfasser des zweiten der «Rival plays», Havard, erhobene Vorwurf des literarischen Diebstahls, wie er von Whincop und später von dessen Herausgeber gegen die beiden genannten Männer erhoben wurde, in nichts zusammen.

Fand die erwähnte Anschuldigung bei dem untadelhaften Charakter Lillos und Havards¹⁾ nur geringen Glauben, so hoffen wir, in Vorstehendem die Unhaltbarkeit derselben erwiesen zu haben.

Als letztes Resultat unserer Studie möchten wir, entgegen Brandls Ansicht, die Meinung verfechten, dass «A Brief Account» in engster Beziehung zu Lillos «Christian Hero» steht, und wenn auch nicht von dem Dichter selbst verfasst, so doch von ihm inspiriert worden ist, so dass er mit einem gewissen Rechte Lillos Werken beigezählt werden kann.

¹⁾ Vergl. S. Lee, A Dictionary of Nat. Biogr. I. c.

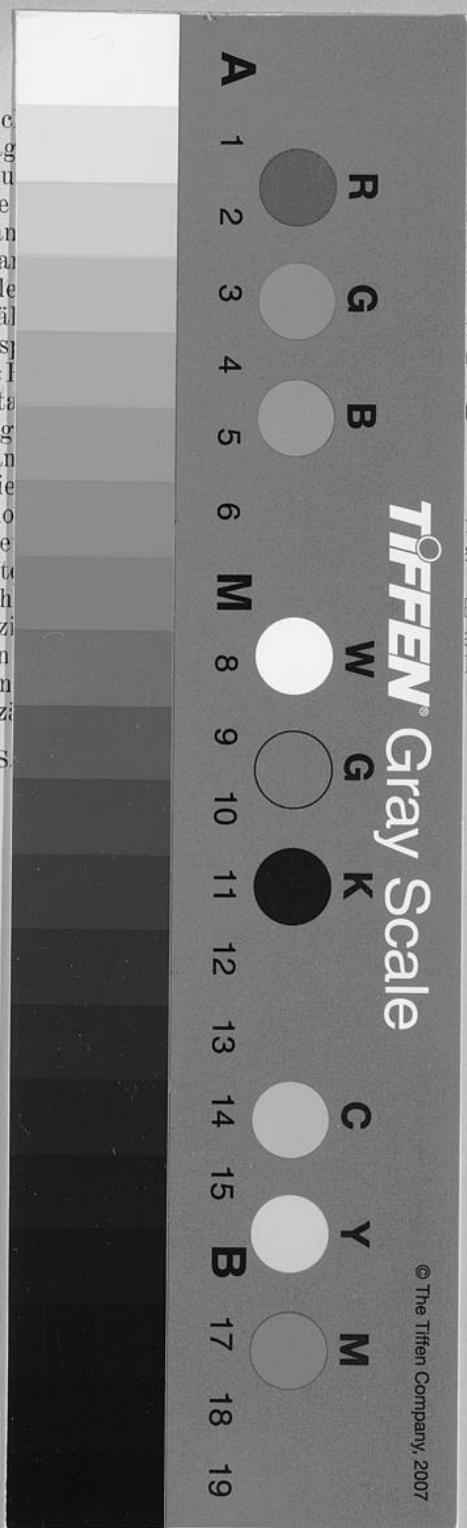
genannten Die
direkte Vorlag
Nicht au
beg; or, Love
keit des genan
Havards «Scan
gleicher Quelle
Damit fäl
lichen Trauersp
zweiten der «I
rischen Diebst
Herausgeber g
in nichts zusan
Fand die
Charakter Lillo
in Vorstehende
Als letzte
Brandls Ansicht
in engster Bezi
auch nicht von
spiriert worden
Werken beigezi

¹⁾ Vergl. S.

von beiden als
tung.
cops «Scander
llige Aehnlich
ian Hero» und
auf Benützung

fer des bürger
Verfasser des
urf des litera
ter von dessen
rhoben wurde,

untadelhaften
i, so hoffen wir,
esen zu haben.
wir, entgegen
Brief Account»
eht, und wenn
h von ihm in-
Rechte Lillos



Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several paragraphs, but the characters are too light and blurry to be transcribed accurately.

11

12

